BAOEVAKINFORMIERT
NR. 3/2017

Theologie und Gemeinde

Wie wird Theologie praktisch?

bao biblische ausbildung am ort
EVANGELIKALE AKADEMIE EVAK Ausbildung mit Profil

Editorial

Wir haben uns in den vergangenen Ausgaben mit dem Thema Theologie und Gemeinde beschäftigt. Diesmal geht es um die Frage: Wie wird Theologie praktisch?
Wenn wir Theologie, Gemeinde und Praxisrelevanz im Kontext unserer Erfahrungen, der „landläufigen Praxis“ und der Kirchengeschichte betrachten, keimt Skepsis auf. Darum ist es unsere Aufgabe den Fokus dieser Frage zunächst und vor allem auf die heilige Schrift zu lenken und die eigenen Erfahrungen, Denkhorizonte der eigenen Kultur und der Kirchengeschichte auszublenden (bzw. zu hinterfragen). Dazu wäre es hilfreich unseren Blick bewusst auf Gemeinden zu lenken, die in einer Kultur ohne christliche Wurzeln aufwachsen und dann die Frage stellen: Wie sieht deren Praxis aus?
Schauen wir in das NT, finden wir eine klare Theologie, eng verbunden mit praktischen Anweisungen. Was lehrten die Apostel über Gemeinde? Was sagten sie über Gott? Was lehrten sie über das Reich Gottes und das Leben in diesem Reich? (Praxis)
Zwei richtungsweisende Hinweise von Jesus und Paulus bieten einen konkreten Praxisbezug:
(Mt. 18,3): Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder…. D.h. Theologie und Praxis sind durch eine lebendige Beziehung gekennzeichnet und besteht in dem Verhältnis Gottes zu jedem einzelnen seiner Kinder. Demut und kindliches Vertrauen ist der Schlüssel zu dieser Beziehung und der Lebenspraxis.
Paulus schreibt in seinem 2. Brief an Timotheus (3,16-17): *„Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen. So ist also der, der Gott gehört und ihm dient, mit Hilfe der Schrift allen Anforderungen gewachsen; er ist durch sie dafür ausgerüstet, alles zu tun, was gut und richtig ist.“* (NGÜ)
Damit bestätigt Paulus die Schrift als Grundlage für Theologie und Praxis. Mehr noch, er verbindet beide so eng, dass er damit sagt: Die Schrift, d.h. Gottes Wort ist die „Methode“ schlechthin die Veränderung bewirkt. Was das konkreter in Bezug auf die Gemeinde bedeutet folgt im Leitartikel.

Werner Willuweit,
Geschäftsführer BAO/EVAK

Theologie in der Praxis

„Das ist doch nur trockene Theologie - das hat nichts mit dem richtigen Leben zu tun." Ich habe diesen Satz schon oft gehört. Ich kann auch das dahinterliegende Anliegen verstehen - nämlich die Diskrepanz aufzuzeigen, die manchmal zwischen unseren Bekenntnissen und unserem Verhalten besteht.

Und dennoch ist dieser Zusammenhang zwischen Theologie und Leben falsch, denn unser Verhalten hat immer mit Theologie zu tun. Die Praxis unseres Lebens ist sozusagen der Lackmustest für unsere Theologie oder anders ausgedrückt: Das was wir tun, offenbart was wir in Wahrheit glauben: über Gott, über uns, über die Welt. Diese grundlegenden Fragen der Theologie nach unserer Beziehung zu Gott und zur Welt um uns herum, werden unweigerlich Auswirkungen darauf haben, wie wir unser (Gemeinde-) Leben gestalten. Die Frage ist, geben wir uns die Möglichkeit darüber nachzudenken?

Nun besteht natürlich die Gefahr, dass man sehr schnell negativ wird und darauf achtet, was alles in unseren Gemeinden falsch läuft und wie wir uns ändern müssen. In der Tat gibt es Fragen die hier gestellt werden müssen. Doch mein Anliegen ist es, ein positives Bild zu malen, wie es aussehen könnte, wenn unsere Theologie Hände und Füße bekommt und in die Tat umgesetzt wird oder um es mit Jakobus zu sagen: „Wie willst du mir denn deinen Glauben beweisen, wenn die ‚entsprechenden' Taten fehlen? Ich dagegen kann dir meinen Glauben anhand von dem beweisen, was ich tue." (Jak.2:18) Unsere Theologie „funktioniert" also nur, wenn sie sich in unserem Verhalten ausdrückt.

Theologie im strategischen Bereich

Unser Verständnis von Gemeinde und von der Zielsetzung des Gottesdienstes macht deutlich, wie eng Überzeugungen und Praxis beieinander liegen.
Für wen ist der Gottesdienst da? Soll sich die Gottesdienstgestaltung daran orientieren, Menschen unserer Gesellschaft zu erreichen oder soll er sich vor allem am Geschmack und den Bedürfnissen der Gemeindeglieder orientieren?

Ich denke beide Ausrichtungen gehen am Ziel vorbei, so gut die dahinter liegende Motivation auch sein mag. Wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln, so kommen wir als Gemeinschaft zusammen, die ihren Ursprung, ihr Ziel in Jesus Christus hat. Gott selbst ist durch seinen Heiligen Geist anwesend, wenn sich die Gemeinde versammelt und darum muss er auch der Fokus unseres Gottesdienstes sein. Gott ist derjenige der uns durch sein Wort anspricht, ihn loben wir durch unsere Lieder und Gebete. Ihn bekennen wir als Bundesgemeinsschaft im Abendmahl und er verändert Menschenleben durch die verschiedensten Elemente des Gottesdienstes.

Wie wirkt sich das praktisch auf unsere Gottesdienstgestaltung aus? Einerseits möchte

ich dafür plädieren, dass wir „unverschämt" Christuszentriert sind, dass allen Personen, die zum Gottesdienst kommen klar ist, hier geht es um Jesus Christus. Das Wort Gottes soll einen hohen Stellenwert haben - der Predigttext soll nicht die einzige Schriftlesung sein. Beginnen wir mit einem Lobpreis Gottes z.B. aus den Psalmen und enden mit einem Segen. Die Lieder sollen nicht nur davon sprechen, wie toll und erfüllend es für mich ist Gott zu loben, sondern was für ein großartiger Retter-Gott ER ist. Wir wollen von der alles übersteigenden Weisheit, Heiligkeit, Liebe und Gnade Gottes und von seinen großen Rettungstaten singen.
Vertrauen wir darauf, dass wenn wir die Bibel aufschlagen und ein Text ausgelegt wird, der Heilige Geist das Wort das er inspiriert hat, verwendet und Menschenleben verändert. Beten wir für das Wachsen des Reiches Gottes an dem Ort wo wir sind und auf der ganzen Welt, vergessen wir dabei nicht die Nöte unserer Geschwister.

Zugleich, mit dieser Fokusierung auf Christus, möchte ich mir immer bewusst sein, dass im Gottesdienst zwei Menschengruppen vertreten sind: wiedergeborene Nachfolger Jesu und solche, die das Evangelium noch nicht verstanden und angenommen haben. Meine tiefste Überzeugung ist, dass jede Stelle in der Bibel und somit auch jeder Gottesdienst, beide dieser Gruppen anspricht. Dies gilt auch für Teile des Gottesdienstes, die explizit auf eine Gruppe ausgerichtet sind.

Wenn wir etwa das Abendmahl feiern und es gut erklären, so kommunizieren wir das Evangelium für Christen, wie auch für Noch-Nicht-Christen. Umgekehrt, wenn wir das Evangelium erklären und einen Aufruf zur Umkehr machen, sind Christen begeistert von Jesus und werden ermutigt anderen von ihm zu erzählen. Mir ist natürlich klar, dass es eine Menge Arbeit ist, diese Absichten in die Tat umzusetzen. Unter anderem verlangt es von uns als Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass wir Aussagen der Bibel und Fragen unserer Freunde gründlich durchdenken und wichtige biblische Wahrheiten und Gemeindepraktiken nicht einfach unkommentiert voraussetzen, sondern immer wieder erklären.

Gemeinde Jesu zu sein bedeutet also eine auf Gott ausgerichtete Gemeinschaft zu sein, die andere einlädt Jesus kennen zu lernen. Ich hoffe, ich habe deutlich gemacht, dass es mir nicht um Stile geht, also ob wir neue Worship-Lieder oder Hymnen singen. Viel mehr geht es mir um die grundsätzliche Ausrichtung der Gemeinde. Und das ist eine theologische Frage.

Theologische Überzeugungen im praktischen Miteinander

In der Evangeliumsgemeinde, zu der ich gehöre, gibt es vor dem Gottesdienst eine gemeinsame Gebetszeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir tun das, weil wir überzeugt sind, dass Gott da ist und dass wir seine Gnade und sein Wirken mehr als alles andere brauchen. Diese Gewohnheit war für mich lebenswichtig in einer für mich sehr schwierigen Zeit, als ich sehr wenig Kraft hatte. In unseren Gebeten drückten wir aus, dass wir abhängig von Gott sind, dass seine

Kraft in den Schwachen mächtig ist (2. Kor. 12:9) und meine Geschwister haben diese Wahrheiten für mich in Anspruch genommen und um Gottes Gnade und Wirken gebetet. Subjektiv merkte ich oft keinen großen Unterschied in meinen Emotionen, doch wir vertrauten darauf, dass Gott zu seinen Zusagen steht. Und tatsächlich erlebten wir gerade an solchen Sonntagen das Wirken des Heiligen Geistes. Wir erlebten, wie er Menschen berührte durch Gottes Wort und durch den Dienst des Teams - inmitten all unserer Schwachheit.

Theologie in unseren Einstellungen

Zuletzt möchte ich noch unsere persönliche Einstellung zur Gemeinde ansprechen. Hier bestimmt meine Theologie maßgeblich, wie ich die Gemeinde wahrnehme. In der Bibel, etwa im Epheserbrief, lernen wir, dass die Gemeinde der Beginn von Gottes neuer Schöpfung ist, berufen seine Herrlichkeit zu verkünden. Sie ist „Gottes neue Gesellschaft" wie John Stott seinen Kommentar zum Epheserbrief betitelte. Die Gemeinde ist der Leib Christi (Korintherbrief), die Braut des Lammes (Offenbarung). Diese Beschreibungen gelten nun auch für die jeweilige Ortsgemeinde, wie klein und mangelhaft sie in einzelnen Bereichen auch sein mag.

Diese Überzeugung ist für mich ein wichtiges Korrektiv, wenn ich in der Versuchung bin von „meiner" Gemeinde zu sprechen, in dem Sinne, dass die Gemeinde dafür da ist, meine Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen. Wenn ich dann ungehalten werde, weil die Gemeinde nicht das tut, was ich mir wünsche, kann ich mir vor Augen halten, dass die Gemeinde eben nicht mir gehört, sondern dem Herrn Jesus. Ich werde ermutigt für die Gemeindeleitung zu beten, dass sie Kraft, Mut und Weisheit hat ihre Verantwortung wahr zu nehmen. Ich werde beten wie und wo ich meine eigene Verantwortung innerhalb der Gemeinde wahrnehmen soll, damit Jesus verherrlicht und Menschen mit dem Evangelium erreicht werden.

Ich hoffe, dass diese kurzen Einblicke gezeigt haben, dass unsere theologischen Einstellungen extrem praktische Auswirkungen haben: wie wir das Gemeindeleben gestalten, welche Einstellungen wir haben und wie wir mit anderen umgehen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns bemühen in der Erkenntnis Gottes zu wachsen und uns von seiner Wahrheit und Liebe prägen zu lassen.

Soli Deo Gloria!

Ewald Ring ist Pastor der Evangeliumsgemeinde und im Vorstand von Langham Österreich - Verein zur Förderung der treuen, relevanten und klaren Auslegung der Bibel. Er unterrichtet auch im Bereich praktische Theologie an der EVAK.

Wir danken Hartmut Freischlad!

Hartmut arbeitet seit 1992, also seit 25 Jahren bei BAO mit. Er hat bereits mit dem Gründer Willi Giefing in der Mannschaft der ersten Tage zusammengearbeitet. Mit Recht kann Hartmut als BAO-Urgestein bezeichnet werden.

Hartmut geht mit 1. Februar 2018 in Pension. Wir feiern sein 25 Jahr Firmenjubiläum und bald seinen Abschied. Aus diesem Grund danken wir Hartmut für sein Engagement für BAO und die Mitarbeiterausbildung in der Gemeinde. Man kann ohne Übertreibung sagen, Hartmut hat als gelernter Maschinenbauer in der geistlichen Mitarbeiterförderung seine Lebensaufgabe gefunden.

Nicht nur, dass er unzählige Kurse hat drucken lassen und sie dann versandt hat, er hat selber an rund 30 BAO-Kursen als Teilnehmer mitgemacht und selber ungefähr 15 Kurse geleitet. Wenn man noch die EVAK Seminare dazu zählt, die Hartmut absolviert hat, stellt man fest, Hartmut hat während seiner Zeit bei BAO eine umfassende biblische und praktische Ausbildung genossen. Zugleich ist er routinierter Kursleiter. Auch dafür hat er durch die aktive Teilnahme an manchen „Training für Trainer-Seminare“ von BAO eine solide Zurüstung erhalten. Seine Frau Monika hat ihn tatkräftig in der Ausbildung unterstützt. Sie hat ca. 10 Kurse geleitet und an rund 15 Kursen teilgenommen.
Harmuts Bild und vor allem seine Stimme sind weithin bekannt. Er hat unzählige Beratungs- und Motivations-Telefonate mit Mitarbeitern aus Gemeinden geführt. Zu seinen Aufgaben zählt neben dem Kontakt zu Gemeinden die Verwaltung der BAO-Kurse, die Begleitung der laufenden Kurse sowie die Dateneingabe. Wir schätzen Hartmut als Mitarbeiter mit seiner Beständigkeit, seiner Hartnäckigkeit und seiner Portion Skepsis, die er ab und zu einbringt.
Wir wünschen Hartmut für seinen Ruhestand Gottes Segen und viele neue Erlebnisse mit Gott.

Christoph Windler, Direktor
und das ganze BAO-Team

Die drei wichtigsten BAO-Kurse meines Lebens

Wenn man mir die Frage stellt, was die wichtigsten BAO-Kurse sind in meinem Leben, dann bin ich richtig im Dilemma, so wie etwa bei „eat as much as you can"! Da will man am liebsten alles mitnehmen und muss doch einsehen, dass es nicht geht, weil man das alles nicht schafft. Dann kommt man zum „must have" – Gedanken und damit zum zweiten Dilemma: was kann ich noch weglassen ohne etwas sträflich vergessen zu haben.

Für mich war der erste Kurs „Evangelisation und Jüngerschaft" im Jahr 1990, den ich mit glühender Retterliebe „gefressen" habe und der mich stark ermutigt hat, anderen die Rettung in Christus nahezubringen, zu Gottes Ehre! Die schlechte Nachricht: dieser Kurs ist ausgelaufen und wird nur noch im dringenden Bedarfsfall als Kopie produziert.

Mein zweiter Versuch ist nun eine Trilogie mit „Einführung in das Neue Testament", „Einführung in das Alte Testament" sowie „Bibelstudium mit Gewinn". Sie sind so hilfreich für ein grundsätzliches Verständnis von Jesus und der Bibel, besonders wenn man für Jesus tätig sein/werden will.

Mein dritter Tipp ist für alle Gemeindebesucher gedacht: Die 6 Kurse der (früheren) BAO-light Serie.
Jeder der Kurse ist eine Kostbarkeit für sich (wie die Eiskugeln im Geschäft, die ich [fast] alle mag). Mein Wunsch ist, dass jeder Christ – jung und alt – sie verinnerlicht und von ihnen als tägliche Wegzehrung profitiert.

Und zum Abschluss sind da die Kurse wie „Die christliche Ehe", „Mentoring in der Gemeinde", „Einführung in die Seelsorge", „Evangelisation für jedermann" nicht zu vergessen. Doch nun muss ich aufhören, sonst überquillt das Buffet und Sie wissen erst nicht, wo Sie zugreifen sollen.

Ich selbst habe im Laufe meiner BAO-Jahre von unzähligen Kursen, Seminaren und Büchern Stärkung und Ermutigung erlebt. Es war kein einziger zu viel und mein Appetit ist noch nicht vergangen.

Hartmut Freischlad,
Mitarbeiter BAO-Team

WIR DANKEN FÜR

- Zwei neue Mitarbeiter, die sich aufgrund der Aussendung gemeldet haben.
- Die Fortschritte in der Vorbereitung der erforderlichen Unterlagen zum Antrag für eine Privatuni.
- Die Treue in der Mitarbeit von Hartmut Freischlad über so viele Jahre.

WIR BITTEN FÜR

- Eine gute und zielführende Planung für die Übersiedlung beider Werke im Frühsommer 2018.
- Den Umgang mit den neuen Datenschutzrichtlinien der EU. Wir brauchen Weisheit, wie wir diese Vorschriften umsetzen können.
- Neue und weitere Mitarbeiter für BAO.
- Gelingen für den Prozess zur Gründung einer Privatuniversität und die behördliche Bewilligung dafür.

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und Herstellung BIBLISCHE AUSBILDUNG AM ORT in Österreich & Evangelikale Akademie
Beheimgasse 1, 1170 Wien | Tel. +43(0)1/8123860
DVR: 0684201
buero@bao.at | www.bao.at
info@evak.at | www.evak.at
Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Windler
Redaktion: Michaela Kummer

Adressen:
BAO & Evak Büro Wien: Beheimgasse 1, 1170 Wien
Tel. +43(0)1/8123860
BAO-Schweiz: info@bao.ch | www.bao.ch
BAO-Deutschland: info@bao-kurse.de | www.bao-kurse.de

Bankverbindungen
BAO-Österreich:
BAO IBAN: AT17 3200 0000 1263 1602
EVAK IBAN: AT39 3200 0000 1263 1594
BAO-Deutschland:
IBAN: DE77 5206 0410 0007 0204 49

Kurse initiieren

Ich habe BAO-Kurse schon aus der Gemeinde gekannt, wirklich eingearbeitet habe ich mich erst mit meinem Studium an der EVAK in Wien.
Beim durcharbeiten der Kurse und einzelnen Lektionen habe ich mehr und mehr begriffen, wie wichtig es ist eine solide Basis im Wort Gottes zu haben. Speziell für leitende Gemeindemitarbeiter ist es oft nicht möglich eine theologische Ausbildung zu absolvieren, speziell neben Beruf und Familie, wenn man alles ehrenamtlich, also für unseren Herrn macht.
Ich habe aber gesehen wie wichtig es für mich, also in meiner persönlichen Beziehung mit Gott, aber auch für die Gemeinde und andere Mitarbeiter ist. Darum ist es mir ein Anliegen diese Ausbildungen in die Gemeinden zu bringen, also die Bibelschule kommt in die Gemeinde.
Die Kurse sind super aufgebaut und sehr praxisnah, das ist für mich, mit einer technischen Ausbildung, immer sehr wichtig gewesen, und können im größeren (Gemeinde) oder kleineren Kreis (Hauskreis) absolviert werden. Ich habe auch die positiven Reaktionen bei uns in der Gemeinde gesehen, es werden die Beziehungen gestärkt und es kommt neues Leben hervor. Toll ist es, wenn ein Kurs gemeindeübergreifend stattfindet, dann findet all das im Leib Christi statt.

Für mich ist BAO ein Werkzeug das uns Gott gegeben hat, um seinen Leib zuzurüsten und damit sein Wirken in dieser Welt zu offenbaren. Ich stehe voll und ganz dahinter und werde es in meinem Umfeld weitersagen weil ich davon überzeugt bin!

Arnulf Rauscher,
Student an der EVAK

INTERVIEW mit Jonathan Mauerhofer

Die Arbeit an der EVAK (Evangelikalen Akademie) wird von einem tollen jungen Team getragen. Dabei sind die Dozenten wichtige Schlüsselpersonen. Ich möchte heute einen von ihnen zu Wort kommen lassen. Er ist für die EVAK sehr wichtig, auch im Blick auf die Zukunft: Dr. Jonathan Mauerhofer ist Vizerektor der EVAK und Dozent für systematische und historische Theologie.

RM: **Jonathan, wie lange arbeitest Du an der EVAK und warum bist Du überhaupt zu diesem kleinen und damals noch sehr jungen Institut gekommen?**
Jonathan: Ich kann mich gut daran erinnern, als du Richard, mich 2006 zum ersten Mal auf die eben gegründete Evangelikale Akademie in Wien angesprochen hast. Ich stand gerade am Ende meines Theologiestudiums in Basel und suchte nach dem Willen des Herrn für mein Leben. Du fragtest mich, ob ich nicht an der EVAK mitarbeiten könne. Ich wusste um den dringenden Bedarf an gründlicher biblischer und theologischer Ausbildung in Österreich. So nahm ich diese Herausforderung mit Freude an. Im Februar 2007 hielt ich meine erste Vorlesung zur Theologiegeschichte.

RM: **Was war beziehungsweise ist Deine Motivation an der EVAK zu arbeiten?**
Jonathan: In Österreich steckt geistlich gesehen vieles noch in den Anfangsschuhen. Das Aufwachsen als Missionarskind in Österreich hinterließ tiefe Spuren in meinem Leben. Von meinem Vater, Walter Mauerhofer, lernte ich, dass es im Reich Christi viel Geduld und Durchhaltevermögen braucht. So war es auch an der EVAK.
Zugleich ist die Zeit des Aufbaus eine positiv aufregende und schöne Zeit. Über elf Jahre hinweg hat sich die EVAK beständig weiterentwickelt. Diese Entwicklung mitzugestalten, mit begrenzten Mitteln und Kapazitäten immer wieder neue Wege finden zu müssen, begeisterte mich. Was mich weiterhin motiviert, ist der Dienst an den Gemeinden und der Gesellschaft.

RM: **Du hast ein enormes wissenschaftliches Potential. Du hast Theologie und Geschichte studiert und arbeitest nach deinem theologischen Doktor noch an einem in Geschichte. Warum ist dir wissenschaftliches Arbeiten so wichtig?**
Jonathan: Ich denke und forsche gerne und möchte Gott mit meiner intellektuellen Arbeit Freude machen. Der Glaube an Gott und sein Wort macht intelligent. Die Welt gibt Bildung, aber im Glauben finden wir Weisheit, Trost und Hoffnung für diese Welt. Ich strebe nach Erkenntnis und Wahrheit. Das wissenschaftliche Arbeiten begeistert mich. Zugleich ist mir das Studium der Bibel und die persönliche Nachfolge Jesu der Ort, wo mein Herz zur Ruhe kommt.

RM: **Du arbeitest bewusst auch in Gemeinden als Gemeindeleiter. Warum ist dir die Gemeindearbeit so wichtig?**
Jonathan: Lebendiger Glaube ist immer auch gelebter und damit gebender Glaube. Die Lehre über Gott drängt zur Praxis. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit habe, theologisch zu arbeiten und zugleich beständig in der Gemeinderealität zu stehen. Ich möchte keinen der beiden Bereiche missen. Wie meine beiden Onkel Erich und Armin Mauerhofer Professoren der Theologie und gesegnete Gemeindearbeiter sind, so gehören auch für mich die beiden Seiten zusammen.

RM: **Du bist federführend in der Entwicklung der christlichen Privatuniversität in Österreich. Wozu braucht Österreich eine christliche Universität?**
Jonathan: Die christlichen Gemeinden in Österreich und darüber hinaus, brauchen gut ausgebildete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, um sich weiterentwickeln zu können. Durch das Gemeindewachstum werden die Anhebung des Ausbildungsniveaus und damit eine Professionalisierung immer dringender. Da die akademische Qualifikation viele Türen öffnet und auch in der Öffentlichkeit eine wichtige Gesprächsbasis schafft, kann eine christliche Universität, in der die ganze Bibel als Wort Gottes die Grundlage bildet, zum Segen für die Gemeinden und die Gesellschaft werden.

RM: **Vielen Dank für diesen Einblick!**

Richard Moosheer,
Rektor EVAK

BAO/EVAK sucht Mitarbeiter

Für den Bereich Administration suchen wir Mitarbeiter auf Basis einer ehrenamtlichen Tätigkeit, die gerne einen Teil ihrer Zeit in administrative Aufgaben investieren möchten.
Unser Ziel ist die Ausbildung von Studenten für den Dienst in Gemeinde und Mission bzw. die Bereitstellung von Lehrunterlagen (Kurse) für Gemeinden. Umgang mit PC und Grundkenntnisse in Office Anwendungen sind wünschenswert, aber keine Voraussetzung.
Wir bieten eine gründliche Einarbeitung und
freuen uns auf Deine Verstärkung unseres Teams!
Kontakt: 01/8123860 oder info@evak.at

Drei Früchte der Theologie für das Leben:

Mein Sohn, lass dich stets von der Weisheit leiten, trenne dich nie von Besonnenheit und Klugheit!

Sprüche 3,21 GNB

bao biblische ausbildung am ort

Beheimgasse 1,
1170 Wien
DVR 0684201
Retouren an PF555

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
Benachrichtigungspostamt 1170
P.b.b. GZ 02Z032661 S